

500 Jahre Geschichte an einem Abend

An ihrer 21. szenischen Führung brachte die Stadtführergruppe Bremgarten rund 400 Interessierten die spannende Unterstadt näher.

Andrea Weibel

Wer braucht schon Krimis am Fernseher? An diesem Donnerstagabend leben in Bremgarten wahre Kriminalfälle auf. In der Reussgasse steigt Rauch aus einem Fenster. «D'Papiere brönn!» ruft ein Chor einer Gruppe von knapp 100 Zuschauenden zu. «Aus dem Weg, macht endlich Platz!», schnauzen zwei mürrische Feuerwehrleute die Umstehenden an und ziehen einen Schlauch mitten durch die Menge.

Schon ist man mitten drin in der Geschichte der Unterstadt. Es ist April 1975: Zwei Buben zeuseln in der Papierfabrik an der Reussgasse. Die ganze Papiere brennt nieder. Dabei wissen es die Waschweiber besser: «Der eine oder andere wäre froh, wenn die Papiere nicht mehr wäre. Ich habe gehört, hier soll ein Parkhaus entstehen. Rückt endlich mit der Wahrheit heraus!», herrscht eine einen Polizisten an. Glück ist, dass die Häuser daneben nicht auch Feuer fangen. «Ich habe denen da oben schon oft gesagt, das wird gefährlich, wenn die keine Brandschutzmauern bauen», enerviert sich der Feuerwehrkommandant über den Stadtrat. Die Buben werden abgeführt.

Wunder von Bremgarten und die Umesinger

Ebenso abgeführt wird ein Musiker bei der Stadtkirche im kleinen Vatikan, dem Bremgartener Kirchenbezirk. Eine der Statuen, die Maria mit den goldenen



Ob der Brand der Papiere von 1975 (oben links), die Tötung eines Weltkriegsflüchtlings 1945 (oben rechts) oder das Wunder von Bremgarten (unten links), die szenische Stadtführung war ein grosser Erfolg und die Bremgartener Unterstadt eine perfekte Kulisse. Bilder: Valentin Hehli

nen Schuhen, hat einen Schuh verloren. Der Musiker hat ihn gestohlen. Gehängt werden soll er. Der Musiker wehrt sich: «Ich habe den Schuh nicht gestohlen, den hat mir die Maria geschenkt, weil ihr mein Lied so gut gefallen hat!» Es nützt nichts. Als er sein Ende nah sieht, bittet er: «Lasst mich ein

letztes Lied für die Maria spielen.» Das wird ihm gewährt.

Und siehe da, die Marienstatue schenkt dem Musikanten auch ihren zweiten goldenen Schuh. «Das war das Wunder von Bremgarten», erläutert Reto Jäger, Chef der Stadtführergruppe Bremgarten. «Doch es gab ein zweites Wunder: Der Musi-



kant wurde Bürger von Bremgarten. Er war es auch, der der Stadt die wunderschönen Weihnachtslieder schrieb, die noch heute von den Umesingern zwischen Weihnachten und Neujahr vorgetragen werden.» Mit dem Musikanten, gespielt vom bekannten Bremgartener Flötisten Patrik Lüscher, gibt die Umesi-

ngergruppe eine Auswahl der Lieder zum Besten. Sie werden beleuchtet vom knienden Jesus, der normalerweise nur während der Karwoche offen zu sehen ist.

Völlig überforderter Soldat erschoss einen Flüchtling

Gleichzeitig herrscht Aufruhr beim Kornhaus. Es ist Fronleich-

nam, 31. Mai 1945. Obwohl der Zweite Weltkrieg seit drei Wochen vorbei ist, sind hier immer noch 172 Osteuropäer, alles Flüchtlinge und Internierte, einquartiert. Die jungen Männer wollen nach Hause. Sie rebellieren, indem sie Essgeschirr, Pfannen und vieles mehr aus dem Fenster werfen. Die Soldaten, die sie bewachen sollen, sind überfordert. Als der Krawall losgeht, werden sie von Umstehenden angestachelt. Sie schiessen in die Luft, doch das nützt nichts. Einer zielt und trifft den Belgrader Student Milos Todorovic tödlich am Kopf. Die Verzweiflung des Schützen ist spürbar. Jene der Internierten auch.

Dies sind nur drei der Geschichten, die die Stadtführergruppe mit zwei Chören, vielen tollen Schauspielern und den beiden Stargästen – neben Patrik Lüscher spielte auch Markthelfer Walter Friedli persönlich mit – auf lebendige, spannende, witzige und ergreifende Weise darstellten. Die offensichtlich mit viel Liebe sanierte Unterstadt ist die ideale Kulisse für ihre wahren Geschichten. Sie hat sich tatsächlich «gemacht», wie es Reto Jäger nennt.

Der Stadtrat und Bremgartener Tourismus waren ebenfalls begeistert von dem Projekt, das die Mitwirkenden gratis für die rund 400 Interessierten auf die Beine gestellt haben. Darum spendierten sie den Apéro. Es war die 21. szenische Stadtführung, die die Stadtführergruppe seit 1994 organisiert hat. Und sie war ein grosser Erfolg.

Diese Zürcherin wird zur neuen Direktorin der Pflegimuri

Direktor Thomas Wernli geht Ende Jahr in Pension. Jetzt stellt der Vorstand der Pflegimuri Margit Schneider als dessen Nachfolgerin vor.

Andrea Weibel

Die Pflegimuri hat weitherum einen guten Ruf. Die Oberfreiamter Pflegeinstitution wird seit 2008 von Thomas Wernli als Direktor geleitet. Dieser geht nun in Pension. Genauer: per Ende Jahr. Jetzt, pünktlich auf die Generalversammlung vom Freitagabend, kann der Vorstand des Trägerverss seine Nachfolgerin präsentieren.

«Mit professioneller Hilfe haben wir eine neue Direktorin oder einen neuen Direktor gesucht», sagt Vorstandspräsident Franz Hold. «Aus 20 bis 25 Bewerbungen, die überhaupt infrage kamen, hat sich Margit

Schneider als am besten qualifizierte und zu unserer Institution passende Kandidatin herausgestellt.» Er betont: «Bevor Sie fra-



Margit Schneider wird neue Pfleget-Direktorin. Bild: zvg

gen, dass sie eine Frau ist, hat überhaupt nichts mit ihrer Wahl zu tun.»

Viel mehr habe sie, abgesehen von ihrer fachlichen Qualifikation, einfach zur Pflege gepasst, führt der Präsident aus. «Bei uns stehen die Bewohnerinnen und Bewohner im Zentrum. Ihre Rechte sind uns sehr wichtig. Beispielsweise gestalten unsere Bewohnenden ihren Tag unter dem Titel «Meine 24 Stunden selbst.» Als Beispiel beschreibt er, dass das Essen nicht wie im Spital serviert wird, sondern sich die Bewohnenden selber schöpfen wie daheim. Auch trägt das Personal keine Berufskleider. «Für den Vor-

stand war es wichtig, eine Person zu finden, die diese Haltung und diese Werte mitträgt», verdeutlicht Franz Hold.

Mischung aus Tradition und Innovation gefällt ihr

Auch Schneider selbst freut sich sehr, am 1. Dezember ihre Stelle als Direktorin in der Pflegimuri antreten zu können. «Ich war lange sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich tätig, da ist es naheliegend, dass ich mich auch mit dem Langzeitbereich auseinandersetze», sagt die 48-jährige Zürcherin gegenüber der AZ.

Sie findet Muri einen sehr schönen Arbeitsort. «Zum einen

ist das Oberfreiamt eine sehr tolle Region und die Pflege ein schöner Ort. Zum anderen ist aber auch die integrierte Versorgung, also die Zusammenarbeit der verschiedenen Player im Gesundheitswesen, im Oberfreiamt auf sehr gutem Weg. Das interessiert mich sehr, und ich freue mich darauf, daran mitarbeiten zu können.»

Ihre Wurzeln sind in der Intensivpflege und der Anästhesie. Danach studierte sie Betriebswirtschaft und Changemanagement und absolvierte zwei Nachdiplomstudien. Sie leitete die Klinik für Innere Medizin am Spital Zollikerberg und ist seit gut fünf Jahren bei der Spitex

Zürich, einer der grössten der Deutschschweiz, als Leiterin Zentrumsmanagement und Mitglied der Geschäftsleitung.

«Mittelfristig wollte ich mich nochmals einer neuen Herausforderung stellen, und zwar in einer Geschäftsführung, also als CEO», erklärt sie ihren Wechsel. Sie betont: «Bei der Pflegimuri gefällt mir die Verbindung von Tradition und Innovation sehr. Ich freue mich auf die Arbeit dort.» Da ihr Sohn noch in der Ausbildung ist, möchten auch ihr Partner und sie noch nicht gleich von Zürich wegziehen. «Aber ich schliesse nicht aus, dass wir irgendwann ins Oberfreiamt ziehen.»

ANZEIGE

Sechs Neubau 6½-Zimmer-Einfallienhäuser in Gontenschwil AG



Ihre Immobilienprofis



RE/MAX

RE/MAX Immobilien Wohlen
Tel: 056 621 31 11

Muri
Tel: 056 210 20 20